

«Ich fühlte mich nie als Chef»

Paul Annen (75) ist Begriff in der Schweizer Pferdesportszene. Der Rischer hört nun als Jurypräsident auf – gezwungenermassen.

Michael Wyss

«Ich hätte gerne weitergemacht, doch mit 75 Jahren ist Schluss», zeigte sich Paul Annen in diesen Tagen emotional und auch enttäuscht. Er darf das Amt als Jurypräsident im Reitsport altershalber nicht mehr ausüben. «Das Verbandsreglement will es so. Ich bin immer noch fit und voller Tatendrang», erklärt Annen.

Während rund 50 Jahren war der Familienvater zweier erwachsener Kinder, der auf einem landwirtschaftlichen Betrieb in Risch aufwuchs und die Landwirtschaftsschule besuchte, schweizweit ein geschätzter Jurypräsident: in Wädenswil, Beromünster, Hitzkirch, Schwyz bis nach St. Moritz – um nur einige Orte zu nennen. «Bei einigen Veranstaltern stand ich über 30-mal im Einsatz. Da wuchs ein freundschaftliches und familiäres Verhältnis, genauso mit den zahlreichen Richterinnen und Richtern, mit denen ich über all die Jahre eine tolle Zusammenarbeit pflegte.»

Paul Annen war sozusagen der Chef auf dem Platz und mit dem Präsidenten des jeweiligen Organisationskomitees die Ansprechperson: «Ich fühlte mich nie als Chef, ich begegnete dem OK, den Helferinnen und Helfern sowie den Reiterinnen und Reitern immer auf Augenhöhe und mit grossem Respekt», sagt der Rischer. Seine Aufgabe war, den Veranstalter eines Concours anhand eines Verbandspflichtenhefts zu überprüfen. Unter anderem gibt es technische, infrastrukturelle und reglementarische Auflagen.

Neben viel Positivem gab es auch schwere Momente

Nicht immer kam alles so, wie es geplant war. Paul Annen erinnert sich: «Es gab Momente, da schlug das Wetter und eine Gewitterfront zog auf. Da musste ich schnell entscheiden,



Paul Annen ist Pferden seit seiner Kindheit verbunden.

Bild: Maria Schmid (Risch, 9. August 2022)

die Prüfung abzubrechen oder die nächste gar nicht erst zu starten.» Seinen schlimmsten Moment erlebte der Rischer vor zwei Jahren im Kanton Schwyz bei einem Concours in Ibach, wo eine 26-jährige Reiterin aus dem Kanton Zürich vor den Augen ihrer Mutter bei einem tragischen Unfall im Concours starb. «Diese Veranstaltung musste ich abbrechen. An eine Weiterführung war nicht mehr zu denken, der Schock sass tief.

In diesem Augenblick musste ich einfach funktionieren, Entscheidungen treffen und war fortan auch Psychologe bei der Betreuung der Mutter auf dem Platz», schildert Paul Annen und ergänzt: «Das sind Augenblicke, die vergisst man nie. Da hat man schon die eine oder andere schlaflose Nacht. Als Jurypräsident hatte ich in diesem Fall aber richtig gehandelt mit dem Abbruch der Veranstaltung.» In seiner Karriere muss-

te der Rischer auch miterleben, wie fünf Pferde nach Verletzungen im Parcours eingeschlafert werden mussten.

Woher rührt Paul Annens Faszination am Pferdesport? «Ich wuchs mit Tieren auf, auch mit Pferden. Begonnen habe ich aber mit Kunstturnen beim damaligen KTV Rotkreuz, mit dem ich dreimal an einem eidgenössischen Turnfest teilnahm.» Später habe er seine Leidenschaft zum Pfer-

desport entdeckt, war zunächst Springreiter und Parcoursbauer. «Früher ritten wir mit den Pferden noch an die Concours, weil wir keine Transporter hatten», erinnert er sich. Eine enge Beziehung pflegte er zu seinem eigenen Pferd namens Fama, einer Stute (Farbe Fuchs). «Ich konnte es an einer Steigerung im Alter von vier Jahren kaufen, und wir haben es aufgezogen. Im Alter von 34 Jahren starb Fama.» Der Ri-

scher war Mitglied im Reitverein Ribetschi Küssnacht sowie im Kavallerieverein Zug. Warum wurde Annen Jurypräsident? «Eines Tages wurde ich von einem Kollegen angesprochen, ob ich nicht interessiert wäre, als Hilfsrichter zu arbeiten. Es packte mich. Die Karriere als Reit- und Parcoursbauer hängte ich aus zeitlichen Gründen an den Nagel.»

Im Durchschnitt an 30 Veranstaltungen tätig

Was folgte, waren diverse Kurse und Weiterbildungen. Annen arbeitete sich zum sogenannten Nationalrichter und Jurypräsidenten hoch und hatte verschiedene Ämter im Verband inne. «Zu Anfangszeiten waren es drei bis fünf Concours, die ich als Jurypräsident besuchte. Mit den Jahren wurden es immer mehr. In der jüngsten Vergangenheit waren es durchschnittlich 30 Concours jährlich. Es war eine intensive, aber unvergessliche Zeit.»

Geschätzt wurde er überall. «Viele Veranstalter haben mich während Jahrzehnte eingeladen. Es gab Vereine, bei denen ich während 30 Jahren im Einsatz stand. Einmal spielte sogar Pepe Lienhard mit seiner Band.» Er lernte in dieser Funktion auch Persönlichkeiten aus der Schweizer Pferdesportszene kennen wie beispielsweise Thomas Fuchs, Pius Schwizer oder Willi Melliger. Zum letzten Mal im Einsatz als Jurypräsident steht Paul Annen am Wochenende vom 8. und 9. Oktober in Bern am Nationalen Pferdesportzentrum beim ZKV-Weekend, wo mehrere Disziplinen des Pferdesports in einem Anlass vereint werden. Annen sagt: «Ich werde dem Pferdesport als Fan nach wie vor erhalten bleiben. Man trifft mich sicher beim einen oder anderen Concours an. Das Gesellschaftliche ist mir wichtig und werde ich auch weiterhin pflegen.»

Sprung ins kalte Wasser

Am Mehrkampf-Meeting in Hochdorf trotz der Rothenburger U20-Zehnkämpfer Fabio Küchler dem garstigen Wetter.

Jörg Greb

7000 Punkte, diese Grenze hatte sich Fabio Küchler zugetraut. Doch mit dem angekündigten Wetter, der Nässe und Kälte, erwies sich dieses ambitionöse Vorhaben am Mehrkampf-Meeting in Hochdorf schon im Voraus als unrealistisch. Der 18-jährige, aufstrebende Athlet stellte sich aber erfolgreich auf die neuen Umstände ein. Und nach den zehn Disziplinen durfte er festhalten: «Mir gelangen trotz dem Wetter einige sehr erfreuliche Leistungen.» Gleichzeitig aber sagte er selbstkritisch: «Einiges klappte überhaupt nicht.»

Alles konnte auch kaum klappen, lässt sich aus Aussen-sicht sagen. Als krass erwiesen sich etwa Hoch- und Stabhochsprung: Jedes Landen war ver-

bunden mit dem Eintauchen in eine mit Kaltwasser durchtränkte Sprungmatte. Fabio Küchler versuchte, sich darauf einzustellen. Es gelang mässig: «Beim Hochsprung fand ich keinen Rhythmus und beim Stabhochsprung hatte ich technisch zu kämpfen.» Mit 1,75 respektive 3,90 m blieb er deutlich unter seinen Zielen und verlor entsprechend Punkte.

U20-EM ist Highlight im nächsten Jahr

6696 Punkte totalisierte der Rothenburger am Schluss. «Klar wäre ich gerne auf eine etwas höhere Punktzahl gekommen», resümierte er, «aber die 7000 Punkte waren bei diesen Bedingungen unmöglich.» Hinzu kam nämlich, dass das Wetter den Energie- und Wärmehaushalt



Aufstrebender Athlet: Der 18-jährige Fabio Küchler.

Bild: Hanspeter Roos (24. September)

ständig forderte. Aber – und das zeichnet einen Athleten wie Küchler aus – nur mit dem Wetter wollte der aufstrebende Mehrkämpfer seine verpasste Steigerung nicht erklären. «Man kann auch so performen», meinte er. Er bewies dies im Hürdensprint (14,09 s), im Kugelstossen (12,71 m) oder im Diskuswerfen (37,40 m). Persönliche Bestleistungen realisierte Küchler in diesen Disziplinen. Und ebenfalls ein Indiz für seine positive Entwicklung: In der Hälfte aller Disziplinen schnitt er besser ab als bei seinem persönlichen Rekord (6745 Punkte) vor gut einem Monat.

Dies berechtigt zu Optimismus im Hinblick aufs nächste Jahr. Nach einer vierwöchigen Pause will Fabio Küchler motiviert mit dem Neuaufbau begin-

nen. Er steuert die U20-EM im nächsten Sommer an – wobei er eine Frage offen lässt: im Zehnkampf, über 110 m Hürden oder eventuell gar in beidem. «Mein Ziel ist es, ans Jahr 2022 anzuknüpfen», sagt er.

Auch Fahr und Deillon überzeugen

Neben Fabio Küchler sorgte bei den Elite-Frauen Annina Fahr (TV Unterstrass) – ja, die erfolgreiche 4x400-m-Staffelläuferin an der WM und EM – mit ihren 5477 Punkten im Siebenkampf für ein erstaunliches Ergebnis. Dies lässt sich auch von U18-WM-Teilnehmer Cédric Deillon (TV Teufen) und seinen 6860 Punkten im Zehnkampf sagen.

Hinweis
Resultate auf Seite 32.

Chamerin läuft nächsten Rekord

Leichtathletik Die Mittelstreckenläuferin Fiona von Flüe (14 Jahre alt, TV Cham) und der Hammerwerfer Lars Wolfisberg (19, LC Luzern) präsentierten sich zum Saisonende nochmals in Rekordlaune. Von Flüe verbesserte am Wochenende beim Final der Mille Gruyère in Genf mit der Zeit von 2:46,33 Minuten über 1000 Meter die alte U16-Allzeit-Bestmarke von Delia Scabas um 1,1 Sekunden und realisierte damit ihren dritten Eintrag in der Schweizer Rekordliste nach jenen über 1500 und 3000 Meter.

Der Obwaldner Lars Wolfisberg realisierte beim Hammermeeting in Luzern seine fünfte (!) Rekord-Verbesserung in den vergangenen vier Monaten – und nicht irgendeine: Mit 70,63 Metern steigerte er sich um 82 Zentimeter und übertraf erstmals die 70-Meter-Marke. (gg)